

Im Theater

Autor(en): **O.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 41

PDF erstellt am: **11.09.2024**

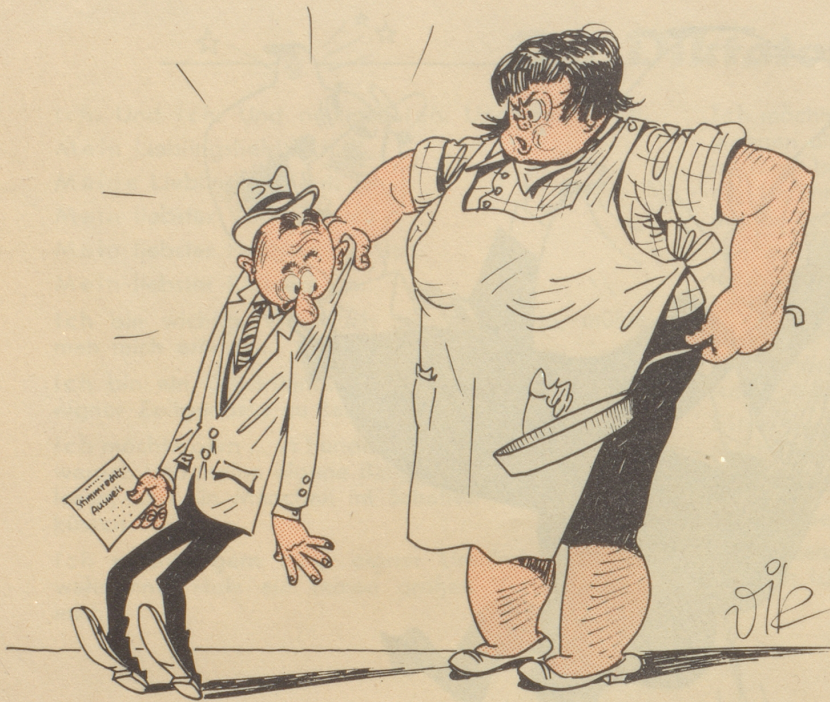
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-481398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Höhere Gewalt

„Zerscht chunt 's Herdöpfelrüschte und d ä n n d'Urne!“

Seltene Ehescheidung

Ein junger Schweizer aus Ballstall kam in spanische Dienste, hielt sich gut und erwarb sich einiges Vermögen. Als es ihm aber zu wohl war, dachte er: Will ich, oder will ich nicht? — Endlich wollte er, nahm eine hübsche, wohlhabende Spanierin zur Frau, und machte damit seinen guten Tagen ein Ende. — Denn in den spanischen Haushaltungen ist die Frau der Herr, ein guter Freund der Mann, und der Mann ist die Magd.

Als nun das arme Blut der Sklaverei und Drangsalierung bald müde war, fing er an, als ob er nichts damit meinte, und rühmte ihr das fröhliche Leben in der Schweiz, und die goldenen Berge darin, er meinte die Schneeberge im Sonnenglast jenseits der Klus, und wie man lustig nach Einsiedeln wallfahrten könne, und schön beten in Sassel am Grab des heiligen Bruders Niklas von der Flüe, und was für ein großes Vermögen er daheim besitze, aber es werde ihm nicht verabfolgt aus dem Land. Da wässerte endlich der

Spanierin der Mund nach dem schönen Land und Gut, und es war ihr recht, ihr Vermögen zu Geld zu machen, und mit ihm zu ziehen in seine goldene Heimat.

Also zogen sie miteinander über das große pyrenäische Gebirge bis an den Grenzstein, der das Reich Hispania von Frankreich scheidet: sie mit dem Geld auf einem Esel, er nebenher zu Fuß. Als sie aber vorüber an dem Grenzstein waren, sagte er: «Frau, wenn dir's recht ist, bis hierher haben wir es spanisch miteinander getrieben, von jetzt an treiben wir's deutsch. Bist du von Madrid bis an den Markstein geritten, und ich bin dir zu Fuß nachgetrabt den langen Berg hinauf, so reiß ich jetzt von hier weg bis gen Ballstall, Kanton Solothurn, und das Fußgehen ist an dir.» Als sie darüber sich ungebärdig stellte, und schimpfte und drohte, und nicht von dem Tierlein herunter wollte, «Frau, das verstehst du noch nicht», sagte er, «und ich nehme dir's nicht übel», sondern hieb an dem Weg einen tüchtigen Stecken ab, und las ihr damit ein langes Kapitel aus dem Ballstaller

Ehe- und Männerecht vor, und als sie alles wohl verstanden hatte, fragte er sie: «Willst du jetzt mit, welsche Hexe, und gut tun, oder willst du wieder hin, wo du hergekommen bist?» Da sagte sie schluchzend: «Wo ich hergekommen bin!» Und das war ihm auch das liebste. Also teilte mit ihr der ehrliche Schweizer das Vermögen, und trennten sich von einander an diesem ‚Grenzstein weiblicher Rechte‘, (wie einmal ein bekanntes Büchlein in der Welt geheißt hat), und jedes zog wieder in seine Heimat. «Deinen Landsmann, auf dem du hergeritten bist, kannst du auch wieder mitnehmen!»

Merke: Im Reich Hispania machen's die Weiber zu arg, aber in Ballstall doch auch manchmal die Männer. Ein Mann soll seine Frau nie schlagen, sonst verunehrt er sich selber. Denn ihr seid ein Leib.

Johann Peter Hebel, 1811.

Im Läbe . . .

Im Läbe, chämm's wie's well, chasch glaube,
Git's eis, wo niemer ungschtrooft tuet.
Loss Dir vo keim dyn Kompaf, raube,
Schlag d'Richtig i mit feschem Muet:
Graduus!

Kei Winkelzüg, kei chrummi Gäfli.
Kein Sytewäg, nüt hinderruggs!
Bis offe, mach kei fuuli Schpäfli,
Dy Wort sig ernscht, nie bloß en Jux.
Blyb fescht.

Und gang mit keim, dem du nöd trauscht,
Was er dir au verschpräche mag.
Z'mol reut's di — und sobald as d's hauscht
Denn chonnt für di en böse Tag,
En Gruus!

De Fründ wert handum iez din Find.
De Find vo geschter traut dir schlecht.
Und beid verhaued dir de Grind,
Si fenked: G'schiet em äbe recht.
Druf los! Fredy

Nur das nicht!

«Wenn Sie aufdringlich werden, Herr Kurz, dann rufe ich meine Mama!»
«Aber nein, Fräulein Luise, Sie sind mir bestimmt lieber!» B. F.

Im Theater

Mancher Theaterbesucher interessiert sich mehr für das, was hinter als für das, was vor den Kulissen geht.

Ein Operngucker kann manche schöne Illusion zerstören. O. B.



**Wieder
Raclettes**

jeden
Mittwoch
von 6—9 Uhr

Walliser Keller
CAVE VALAISANNE

Zürich 1 Weg: Hauptbf. üb. Globusbrücke-Zentral-
Zähringerstr. 21. Willy Schumacher-Prumatt, Tel. 2 89 83

Sexuelle Schwächezustände
sicher behoben durch

Strauss-Perlen

Probepackung Fr. 5.—, Original-Schachtel 10.—,
Kurpackung Fr. 25.—.

General-Depot: Straußapotheke, Zürich
beim Hauptbahnhof, Löwenstraße 59
Postschek VIII 16689

HOTEL SCHIFF



ST. GALLEN

Alt st. gallische
heimelige, modern
eingerichtete
Gaststätte